

Wovon der Mensch lebt (Dtn 8,3b) (403–426) zum Beschluß des Bandes stellen mehr als eine äußere Klammer die innere Einheit von Botschaft und Boten im Leben und Werk von H. W. Wolff dar: die faszinierende Skizze der Persönlichkeit von H. W. Wolff durch R. Bohren und Perlitts meisterliche Exegese von Dtn 8,3, in der sichtbar wird, wie harte Arbeit am Wort sich unter der Hand zum Brot wandelt, von dem Mensch und Welt leben.

Das Studium dieser Festschrift stellt weit über eine Fülle exegetischer Impulse hinaus eine große persönliche Bereicherung des Lesers dar.
Graz Johannes Marböck

MIGSCH HERBERT, *Gottes Wort über das Ende Jerusalems*. Eine literar-, stil- und gattungskritische Untersuchung des Berichtes Jeremia 34,1–7; 32,2–5; 37,3–38, 28., Österreichische Biblische Studien Nr. 2 (228.), Österr. Kathol. Bibelwerk Klosterneuburg 1981, Kart. S 310.–, DM 45,60.

In Weiterführung der Hypothese von N. Lohfink von Jer 26 und 36 als einer ursprünglichen literarischen Einheit versucht vorliegende Studie, Jer 34,1–7; 32,2–5; 37,3–38,28a literarkritisch und stilistisch als eine ursprüngliche Abfolge und als Fortsetzung von Jer 26,36 aufzuweisen. Die These einer die Fremdbereiche umfassenden „Baruchschrift“ wird damit in modifizierter Form wieder aufgestellt. Die einzelnen Schritte der Untersuchung (Textkritik und Übersetzung, Literarkritik, Analyse des Textes, Struktur, Stilistik, Geprägte Elemente, Ziel, Horizont des Berichtstextes, Gattung des rekonstruierten Textes, Chronologie der Ereignisse, forensischer Hintergrund des Berichtstextes) sind unter der Leitung von G. Braulik mit Sorgfalt und großem Methodenbewußtsein durchgeführt. Aussageziel des „Berichtes“ ist: Zidkija hätte die totale Zerstörung Jerusalems verhindern können, hat sich aber aus persönlicher Furcht bis zuletzt gegen das Wort Jahwes gestellt (235).

Fragen betreffen u. a. die starke Bevorzugung der LXX (im Anschluß an Janzen) bzw. die Notwendigkeit vorgenommener Änderungen von MT nach LXX. Erst umfassendere Studien zur Redaktionsgeschichte werden ein abschließendes Urteil zur vorgelegten Hypothese ermöglichen. – Dieser Band der ÜBS wird vor allem für die Jeremiaforscher von Interesse sein.

Graz Johannes Marböck

ZIMMERLI WALTHER, *Grundriß der alttestamentlichen Theologie*. (Theologische Wissenschaft, Bd. 3) (232.) Verlag Kohlhammer, Stuttgart, vierte durchgesehene und ergänzte Auflage 1982. Kart. lam. DM 29,80.

Die in dieser Zeitschrift 121 (1973) 280 f von Alfons Deißler vorgestellte erste Auflage wurde in der zweiten Auflage um den Abschnitt über die Theologie des Chronisten (159–161) erweitert; das Kapitel über die Apokalyptik erfuhr eine fast völlige Neubearbeitung. Die zur Besprechung vorliegende leicht überarbeitete und in den Literaturangaben ergänzte Neuauflage dieser reifen

Frucht des Lebenswerkes des emeritierten Göttinger Alttestamentlers hat sich in 10 Jahren selbst reichlich empfohlen. Auch in der gedrängten Gestalt und Sprache eines Lehrbuches wird auf Schritt und Tritt die verhaltene Leidenschaft für das spürbar, was für Zimmerli die Mitte des Alten Testaments darstellt:

„Der geschichtliche Weg Israels von seiner Gründung her durch seine Existenzkrise hin zur Öffnung auf kommende Hoffnung enthüllt, was es ist um Jahwe, den Gott Israels, den Lebendigen, Freien, von dem das Alte Testament redet“ (9.).

Graz

Johannes Marböck

BIBELWISSENSCHAFT – NT

KAHLEFELD HEINRICH, *Gleichnisse und Lehrstücke im Evangelium*. (207.) Knecht, Frankfurt/M. 1981, Kln. DM 32.–.

In unveränderter Form ist in einer Sonderausgabe ein Jahr nach Kahlefelds Tod sein Buch „Gleichnisse und Lehrstücke im Evangelium“ neu aufgelegt worden, und zwar in unveränderter Form, „damit die ursprüngliche Auslegungsweise des Verfassers in ihrer Überzeitlichkeit rein erhalten bleibe: das wissenschaftlich verantwortete Hören und der lebendige Umgang mit der Schrift und in ihren Hörern – zwei Wesensmerkmale, die der Spiritualität Heinrich Kahlefelds ihr unverwechselbares Gesicht gegeben hat“.

Fast vor 20 Jahren (1963) sind zum ersten Mal die „Gleichnisse und Lehrstücke“ erschienen. Seit her hat sich in der Evangelienforschung zwar manches geändert, die Substanz von Kahlefelds Auslegung blieb jedoch davon unberührt. Dies begründen Franz Schnider und Werner Stenger in ihrer Einführung.

Die Auslegung fragt nach dem Gehalt der Gleichnisse. Darum hat Kahlefeld versucht, den Stoff thematisch zu ordnen, und zwar nach den Themenkreisen: Das Evangelium und seine Kraft, die messianische Zeit, die Mahnung Israels, die Bereitschaft, der Einsatz. Auf diese Weise will er dem Leser ermöglichen, einige Zeit bei einem Thema zu verweilen und zu sehen, wie ein Gleichnis dem anderen beisteht. Im Mittelpunkt der Auslegung steht die geschichtliche Betrachtung des Stoffes, den die kanonischen Evangelien bieten, als Weg zur theologischen Erkenntnis und zur geistlichen Einsicht. Um das Einsichtig- und Durchsichtigmachen der Gleichnisse und Lehrstücke der Evangelien geht es Kahlefeld letztlich. So kann man diese Sonderausgabe, die auch preislich sehr günstig ist, nur begrüßen.

Linz

Siegfried Stahr

BUSSE U. u. a., *Jesus zwischen arm und reich*. Lukas-Evangelium. (Bibelauslegung für die Praxis 18) (160.) KBW, Stuttgart 1980. Ppb. DM 22,80.

Das Buch will kein Bibelkommentar im herkömmlichen Sinn sein, sondern, wie schon der Titel sagt, eine Hilfestellung für die praktische Bibelarbeit in Bibelrunden und ähnlichen Veran-

staltungen im kirchlichen Raum. Dem entsprechend sind die einzelnen Stellen aufgegliedert. Ein Beispiel soll dies erläutern: Lk 1,26 – 38: Geboren von der Jungfrau. Es wird zuerst einiges über die lukanische Vorgeschichte gesagt, der Begriff Vorgeschichte kritisch beleuchtet und die Bedeutung dieser Textstelle herausgestellt, auch in der Kontrastierung zur Täufergestalt. Unter der Überschrift „Verheißung der Geburt Jesu“ wird dann auf etwa einer Seite eine Texterklärung gegeben. Eingefügt werden einige textkritische Notizen. Dem folgt eine Darlegung „Zur Frage der Jungfrauengeburt“. Dann kommt die Aufbereitung für die Praxis. Ein Thema wird angegeben („Jesus wird als der Messias und Sohn Gottes verkündet“) und ein Ziel („Die literarische Gattung des Textes verstehen und die Glaubensaussage für das persönliche Leben annehmen“). Zur praktischen Arbeit am Text werden hier zwei konkrete Vorschläge gegeben (bei andern Texten auch mehr).

Ähnlich werden alle Lukasstellen aufbereitet, im ganzen 24. Es wird nämlich nicht das ganze Evangelium bearbeitet. Es fallen sogar ganze Kapitel weg, von den andern werden ein bis 3 Themen erarbeitet. Die Auswahl der Themen bestimmt die Zielsetzung: Jesus nach dem Anliegen des Lukasevangeliums als den Anwalt der Armen, der Ausgestoßenen der Gesellschaft jeder Art zu zeigen. In der Textauslegung bleiben die Autoren (Ulrich Busse, Anneliese Bausch, Günter Hegele, Peter Neumann, Wolfgang Schöpping, Werner Ulrich, Redaktion: Hellmut Haug) auf der gediegenen Ebene, die für das Bibelwerk Stuttgart kennzeichnend ist.

Wer mit Runden am Lukasevangelium arbeiten will, kann an diesem Buch eine praktische Hilfe finden.

Linz

Sylvester Birngruber

BAUDLER GEORG, *Einführung in symbolisch-erzählende Theologie: Der Messias Jesus als Zentrum der christlichen Glaubenssymbole*. (292.) Schöningh-Verlag, Paderborn 1982. Kart.

Angesichts der scheinbaren und tatsächlichen Wirkungs- und Erfolglosigkeit der christlichen Verkündigung auf breiter Ebene wird selbstverständlich und notwendig auch immer von neuem die Frage nach einer wirksamen und „heil“ samen Verkündigung gestellt. Es wird nach den Gründen der Erfolglosigkeit geforscht, und es werden auch viele genannt. Immer neue Ansätze werden gemacht, nicht selten mit dem Anspruch, nun endlich den Weg oder die Methode gefunden zu haben. Unter diesem allgemeinen Aspekt ist auch das vorliegende Buch zu lesen und zu bedenken. Pauschal gesagt: Es ist ein anregendes und interessantes Buch, relativ leicht lesbar und nicht allzusehr mit nur schwer verständlichem Fachjargon bestückt. Baudler gibt eine Einführung und ist überzeugt, daß er ein ganz gewichtiges Lösungspotential bietet. Freilich wäre dazu gleich ein Bedenken anzumelden: Scheinen inhaltlich erklärte und in ihrer Anwendbarkeit verdeutlichte Begriffe, wie: nar-

rative Theologie und Korrelation nicht allzuleicht den einzig erfolgversprechenden Weg zu ermöglichen? Müssen andere Bemühungen nicht notwendig mehr oder weniger wirkungslos erscheinen? Solch grundsätzlicher Einwand soll nach intensiver Lektüre nicht verschwiegen werden. Das Bedenken wird durch die Tatsache verstärkt, daß Diskussionen über Religionsunterricht und Katechese, Korrelation und Offenbarung, induktives und deduktives Vorgehen, Symbol und Begriff, Erzählen und Verkündigung erneut abgehandelt und mit Akzentuierungen versehen werden, die auch anders gesetzt und begründet werden können. Viele interessante, direkt aufregende Aspekte werden aufgezeigt, die ihrerseits jedoch zur „Widerständigkeit“ (ein öfter gebrauchtes Wort) herausfordern und auch zu anderen Feststellungen kommen lassen.

Das Buch selber umfaßt drei Abschnitte und eine längere Einführung, in der drei „Thesen zu Träger, Inhalt und Weg des Lernens im Glauben“ aufgestellt und näher erläutert werden. Dazu gilt, daß Thesen zu Diskussion und Antithesen reizen, vor allem, weil nicht selten das Reden direkt apodiktisch ist (häufige Verwendung von „muß“). In einem ersten Abschnitt „Zur Notwendigkeit und Möglichkeit eines symbolisch-narrativen (korrelativen) Umgangs mit christlicher Überlieferung“ werden theoretische Begründungen mit echten Verdeutlichungen und Klarstellungen geliefert. Widerständigkeit zeigt sich etwa mit folgenden Fragen: Birgt das umfassende korrelative Sprechen und die weitgreifende Verwendung des „Symbols“ nicht die Gefahr des Subjektivismus in sich? Wird Glaube bei solch starker Verwendung von Einsichten der Linguistik und Sprachhermeneutik nicht vollkommen machbar erscheinen? (Vgl. S. 63/64, 67 und 94) Fernerhin wären zu Einzelaussagen zumindest verdeutlichende Rückfragen angebracht (so z. B. S. 81, 83 oder 87 und 101). Der zweite Abschnitt: „Ansätze und Vorschläge zu einem symbolisch-narrativen (korrelativen) Umgang mit wichtigen Komplexen christlicher (katholischer) Überlieferung“ will die allgemeinen Aussagen an wichtigen theologischen Schwerpunkten gleichsam verkündigungspraktisch durch-exerzieren. Erneut wird eine Reihe von Widerständigkeiten provoziert, die teils in umfassenderen und teils in differenzierteren Fragen und Einwänden artikuliert werden könnten. Sie betreffen unter anderem auch theologische Aussagen. Vor allem erhebt sich die Frage: Kann denn tatsächlich immer und unmittelbar eine Korrelation, wie ausgeführt, hergestellt werden? Wo bleibt der Raum für die Unverfügbarkeit des Glaubens? Der dritte Abschnitt: „Verständnis und Bild der Kirche im symbolisch-narrativen (korrelativen) Umgang mit christlicher Überlieferung“ bekundet eine realistische Darlegung der Funktion und Möglichkeit der Institution Kirche, setzt kritische Akzente, läßt aber auch eine gewisse Tendenz zum Subjektivismus oder einseitiger christlicher Individualisierung. Insgesamt ein Buch, das anregende Aussagen macht, zur Stellungnahme herausfordert und auch zu